

In Duft und Reif

Autor(en): **Keller, Gottfried**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **23 (1919-1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-661261>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

In Duff und Reif.

Im Herbst verblichen liegt das Land,
und durch die grauen Nebel bricht
ein blasser Strahl vom Waldesrand,
den Mond doch selber sieht man nicht.

Doch schau! der Reif wird Blütenstaub,
ein Lorbeerhain der Tannenwald,
das falbe, halberstorbne Laub
wie bunte Blumenwogen wallt!

Ist es ein Traumbild, das nur lacht?
Ist's Frühlingstraum vom neuen Jahr? —
Die Freiheit wandelt durch die Nacht
mit wallend aufgelöstem Haar!

Und wandelnd späht sie rings und lauscht,
die bleiche, hohe Königin,
und ihre Purpurschleppe rauscht
leis über dunkle Gräber hin.

Sie hat gar eine reiche Saat
verborgen in der Erde Schoß;
sie forschet, ob die und jene Tat
nicht schon in grüne Keime sproß.

Sie drückt ein Schwert an ihre Brust,
das blinkt im weißen Dämmerlicht;
sie bricht in wehmütvoller Lust
manch blutiges Vergißmeinnicht. —

Es ist auf Erden keine Stadt,
es ist kein Dorf, des stille Hut
nicht einen alten Kirchhof hat,
darin ein Freiheits-Märtyrer ruht.

Gottfried Keller.

Präludium.*)

Novelle von Marguerite Hartmann.

„Sie tönt ganz grausam falsch — es nützt alles nichts. Sie ist fertig.“
Ratlos, tief bestürzt dreht Hansi seine Mundharmonika in den Händen
um und um.

*) Vorspiel.